

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 116.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. October

1885.

### Der Papst als Schiedsrichter.

Die allarmirenden Vorgänge auf der Balkanhalbinsel haben für kurze Zeit sogar das lebhafteste Interesse für den Karolinenstreitfall in den Hintergrund zu drängen vermocht. Erst als man merkte, daß auch in den Balkanländern die Suppe nicht so heiß gegessen wie sie gekocht wird, und als durch die Berufung des Papstes zum Schiedsrichter oder Vermittler die Karolinenfrage wieder in lebhafteren Fluß zu kommen schien, lenkte sich die Aufmerksamkeit wieder mehr dem deutsch-spanischen Konflikt zu.

Daß Fürst Bismarck gerade den Papst zum Schiedsrichter vorschlug, hat vielfach überrascht. Man wurde dabei doch gar zu lebhaft daran erinnert, daß seit mehr als einem Jahrzehnt der „Kulturkampf“ herrscht, in welchem sich der deutsche Reichskanzler und der Papst als Vertreter großer Gegensätze gegenüberstehen; aber man wurde auch daran erinnert, daß beide von dem Gefühl gegenseitiger Hochachtung erfüllt sind. Fürst Bismarck hat diesem Gefühl zu verschiedenen Malen Ausdruck verliehen und andererseits ist es bekannt, daß der heilige Vater bei einem bedeutenden deutschen Maler sich das Porträt Bismarcks bestellt hat.

Erklärlicherweise hat die Wahl des Papstes zum Vermittler in dem deutsch-spanischen Konflikt die katholische Presse aller Länder mit der größten Genugthuung, gepaart mit hoher Anerkennung für den Leiter der deutschen Politik erfüllt. Besonders die römischen päpstlichen Journale zeigen sich hoch befriedigt. Der „Osservatore Romano“ spendet der von Deutschland und Spanien an die Billigkeit und Weisheit des Papstes ergangenen Berufung großes Lob, die Berufung seitens des protestantischen, seit Jahren in lebhaftem Kampfe mit dem Vatikan sich befindenden Deutschland sei um so bedeutsamer, weil die Herrscher und Völker sich nicht mehr vor dem päpstlichen Throne neigten. Das große überraschende Ereigniß werfe seinen Glanz auf das Papstthum und besonders auf die Person des Papstes, der so ganz auf der Höhe seiner Mission stehe.

Man befindet sich hier in dem eigenthümlichen Falle, daß eine protestantische Macht das vollste Vertrauen in die Unparteilichkeit des Papstes hat, während das katholische Spanien der dem Oberhaupt der katholischen Kirche zugeordneten ehrenvollen Rolle nur mit Vorbehalt zustimmt. Zwar sind noch nicht alle dunklen Stellen der betreffenden Nachrichten aufgeklärt, aber soviel scheint denn doch festzustehen, daß Fürst Bismarck den Papst zum Schiedsrichter wünschte, dessen Spruch sich beide Theile zu beugen hätten, während Spanien dem Papste nur das Amt eines Vermittlers übertragen wollte, der also nicht in letzter Instanz entscheidet.

Es ist indessen alle Aussicht vorhanden, daß der Konflikt durch direkte Verständigung zwischen beiden Kabinetten beigelegt wird. In dem Gefühl seiner Stärke hat Deutschland der spanischen Regierung goldene Brücken zum Rückzuge gebaut. Mit einer Langmut, die nur bei einem Mächtigen den Verdacht der Muthlosigkeit ausschließt, hat die Reichsregierung den wüthenden Angriffen der gesammten spanischen Presse, die ministerielle mit eingeschlossen, ein stolzes Schweigen entgegengesetzt und sich darauf beschränkt, die vermeintlichen Besitztitel und Ansprüche Spaniens auf die Karolinen auf ihre innere Haltlosigkeit hin zu beleuchten. Die deutschen Noten waren ruhig, freundschaftlich und entgegenkommend; selbst die Beschimpfung des deutschen Wappens in Madrid, wofür die Uebelthäter dem Gesetze verfallen sind, hat die Besonnenheit auf deutscher Seite nicht für einen Moment zu stören vermocht.

Man sieht in Madrid jetzt wohl ein, daß Deutschland in dem ganzen Konflikt an Zuverlässigkeit das Menschenmögliche geleistet hat und so erklärt sich denn auch ein offizielles Telegramm aus der spanischen Hauptstadt, welches besagt: Die Mäßigung und die wohlwollende Haltung Deutschlands im Verlaufe der Karolinenfrage wird hier sehr anerkannt. Man hofft, daß sich die Angelegenheit in einer Weise

erlebigem wird, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien enger gestaltet.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Nachricht, daß der Papst auf Antrag der deutschen Regierung zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage bestellt worden ist, hat Viele überrascht und befremdet. Wie? sagt man, die deutsche Regierung bekämpft seit 13 Jahren den Einfluß der Kurie auf die politischen Angelegenheiten des Staates, Fürst Bismarck sagte selbst, der Kulturkampf sei ein Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum, und jetzt sollte der Deutsche Kaiser in einer rein politischen Angelegenheit das Schiedsgericht des Papstes anrufen und sich demselben unterwerfen — der Deutsche Kaiser, der als König von Preußen zugleich Summus Episcopus der evangelischen Kirche ist? Den obersten Priester der katholischen Kirche sollte man zum Schiedsrichter in einer politischen Frage bestellen? Dürfte man sich dann noch wundern, wenn Herr Windthorst sagte: „Seht Ihr, daß ich Recht hatte mit meiner Behauptung, der Papst regiert die Welt!“ — wenn der Deutsche Kaiser sich seinem Schiedsrichterspruch unterwerfen würde? Wie würde das im Vatikan die Erinnerungen an die alten Zeiten wieder wachrufen, wie würde sich der Papst als politischer König fühlen gegenüber dem König von Italien, wenn er dieses Schiedsrichteramt erhielt! Wir gestehen, daß wir in dem neuesten Entschlusse unserer Diplomatie nicht im Mindesten eine Anerkennung des Windthorst'schen Satzes, daß der Papst die Welt regiere, zu erkennen vermögen. Uns scheint vielmehr nur das Eine daraus hervorzuleuchten, daß bei sich bietender Gelegenheit ein Bismarck auch den Papst zweckmäßig zu verwenden sucht. Man möchte fast zweifeln, ob der Papst diese dargebotene Rose annehmen wird; denn er wird wahrscheinlich sehr ihre Dornen fürchten. Was werden die Spanier sagen, wenn er gegen sie entscheide? Und wiederum wird er auch den alten Haber gegen Preußen nicht noch um Etwas vergrößern mögen; vielleicht wird er auch dessen inne, wie sehr seine Machtlosigkeit offenbar würde, wenn er seinen Schiedspruch gethan hätte, und die Streitenden oder einer derselben lehrte sich nicht daran, weil er ihm nicht gefiele. Aber das angebotene Schiedsrichteramt abzulehnen, wird er sich aus verschiedenen Gründen nicht leicht entschließen können. Die „Germania“ glaubt denn auch versichern zu können, daß der Papst dasselbe angenommen hat.

— Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die deutsche und die spanische Regierung, ohne daß die vermittelnde Thätigkeit des Papstes in Anspruch genommen wird, sich auf der Grundlage einigen, daß die deutsche Regierung das Eigentum Spaniens an den Karolinen- und Palao-Inseln anerkennt, wogegen Spanien die volle Handelsfreiheit aller Nationen auf den Inseln zugestehet und sich des Rechtes, Eingangszölle oder andere Abgaben zu erheben, für alle Zeit begiebt.

— Die Aufhebung der Klosterbrauereien in Bayern hat allenthalben einen lebhaften Meinungsaustrausch wach gerufen, denn Alles, was mit dem Bier zusammenhängt, ist ja in Bayern eine wichtige Sache. Allgemein wurde der Bischof Senestrey in Regensburg als der geistliche Urheber jener Verordnung bezeichnet, jetzt veröffentlicht ein Pastor Leo Seidl eine Erklärung, worin er behauptet, daß der Bischof der Klosterbraufrage völlig fern stehe. Die Mönche wollen sich nach Rom wenden, um einen Widerruf herbeizuführen.

— Gera. Die Ursache des Selbstmordes des Amtsrichters R., der sich im Landgerichtsgebäude erschoss, hat sich aufgeklärt. In einem Briefe, welchen der Selbstmörder zurückgelassen hat, giebt er an, Veruntreuungen an den in seiner Verwahrung befindlichen Geldern begangen zu haben. Vor Jahren erschoss sich in demselben Gebäude der Hauptstaatscassirer wegen Veruntreuung, in den siebziger Jahren erschoss sich aus gleicher Ursache in demselben Land-

gerichtsgebäude ein Justizamtman. Vor einigen Jahren wurde ein Amtsrichter in Reuß j. L. wegen eines ähnlichen Vergehens (es handelte sich um Stiftungsgelder) seines Amtes entsetzt, ein anderer (aus Lobenstein) ging etwas früher nach Amerika.

— Alle Mächte haben nunmehr ihre Zustimmung zu dem Zusammentritt der Botschafter-Conferenz in Konstantinopel in der ostrumelischen Angelegenheit gegeben. Der Conferenz-Vorschlag ist von Rußland gemacht worden. Das Gerücht, daß die englische Regierung eine Intervention in Ostrumelien und die Herstellung des status quo ante in den Balkanstaaten verlange, wird von der „Times“ als grundlos bezeichnet, die englische Regierung cooperire vielmehr mit den übrigen Mächten in dem Bestreben, eine Collision abzuwenden und eine Regelung der einander widerstrebenden Ansprüche herbeizuführen. Die Botschafter-Conferenz wird sich der Wahrheit nicht verschließen, daß viel größere Gefahr in Belgrad und Athen und Stutari, vielleicht auch schon in Cetinje liege, als in Philippopol. Den kleinen Geringfügigen, die unaufhörlich schreien, daß sie auch etwas abhaben wollen, wenn Bulgarien größer werde, muß energisch Ruhe befohlen werden. Schon jetzt ist die Situation eine derartige, daß Jeder sich gegen Jeden zu kehren Miene macht.

— Frankreich. Welche Ueberraschungen eine Republik bringt. In Frankreich hat der Minister des Innern die Präfekten (Oberpräsidenten) durch Rundschreiben aufgefordert, ihm alle Beamten zu nennen, die sich um eine Abgeordnetensstelle bewerben. Ein zweites Rundschreiben läßt diesen Beamten die Wahl, entweder auf ihre Bewerbung oder auf ihre Beamtenstelle zu verzichten. Viele Leute sind ganz paß über diesen Einfall, obgleich Bismarck einmal einen ähnlichen Gedanken ausgesprochen hat.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Septbr. Hr. Oberförster Wilhelm Adolf Uhlmann in Wildenthal ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

— Eibenstock. Aus dem im „Verein für völkerverständl. Gesundheitspflege“ am Mittwoch vor. Woche stattgehabten Vortrage: „Die Cholera“ sei auszugsweise Folgendes mitgetheilt: Die Cholera, dieser grausame Würgengel von ca. 60 Millionen Menschen, ist seit August 1817 zum ersten Male aufgetreten, hat jedoch auch nach einem englischen Arzte schon bei den Juden geherrscht, nachdem sie „Wachteln“ in der Wüste zu ihrer ausschließlichen Nahrung gemacht hatten. Die Cholera ist wohl ihrem Wesen und ihren Bestandtheilen nach nichts Anderes als das, was man unter der deutschen Benennung „Drechrühr im erhöhten Grade“ versteht. Die Geschichte berichtet kein Beispiel von einer so allgemeinen furchtbaren Seuche. Von Indien aus überzog die Krankheit ganz Asien, Europa und 1831 sogar die neue Welt. Unsern Erdtheil hat sie z. B. 1835, 1854, 1865, 1866, 1884 und auch dieses Jahr wieder heimgesucht. Als Ursache dieser Krankheit wird nach Geheimrath Dr. Koch der Cholera bacillus angenommen, der zu Millionen in den Gedärmen und Darmausleerungen die Entmischung und Auflösung der Säfte verursacht. Nach anderen berühmten deutschen und französischen Aerzten ist der Cholera bacillus nur die Folgeerscheinung der Cholera. Um sie bei uns zu verhüten, ist Alles zu meiden, was auf irgend eine Weise die allgemeine Gesundheit zu schädigen strebt, den Körper für einen Anfall vorbereitet, z. B. vor Allem die Furcht, Aerger, übermäßiger Gram, gedrückter Gemüthszustand, Trunkenheit, Medicinenehmen, Schmutz, schlechte Luft, schlechte Nahrung, ganz besonders in Fäulniß übergehende Fleischwaren, überhaupt in heißen Sommermonaten der Fleischgenuß. Als Vorbeugungsmittel werden empfohlen: Warmhalten des Unterleibes mittelst besonderer Binden, peinlichste Reinhaltung des Körpers durch Waschen und Baden. Während der Zeit der Gefahr: Enthaltensamkeit von allen alkoholischen Reizmitteln, von Tabak, Thee, Kaffee, allen medicinischen Stoffen, gleichzeitiger Beachtung einer geregelten



Diät, wie dunkles Brod, Brei von ungebeuteltem Weizen oder Roggen, gute und reife Vegetabilien und Früchte mit mäßigem Milchgenuss und reinem, weichem Wasser als das einzige Getränk. Kein Mensch wird sich wundern, warum in einer so schmutzigen Stadt, wie es z. B. Toulon in Frankreich ist, eine Seuche ganz von selbst entstehen soll; in einer Stadt, wo, wenn es gut geht, für die Bewohner von einem Duzend Häusern ein einziger gemeinsamer Abort vorhanden ist, oder wo derartige Meubel überhaupt nicht vorhanden sind, wo Sentgruben unbekannt sind; in einer Stadt, in welcher auf den Hauptstraßen Küchenabfälle und noch weit Schlimmeres wochenlang an der Luft faulen; in einer Stadt, die, mit einem einzigen Worte sei es gesagt, eine große Kloake ist. Und wie in Toulon, so ist es annähernd im ganzen südlichen Frankreich und in einem großen Theile von Spanien und Italien. Anstehend ist die Cholera nicht. Die Verbreitung geschieht dadurch, daß gleiche Naturen den gleichen äußeren Einflüssen ausgesetzt werden (z. B. verpesteter Luft, fauliger Nahrung, mangelhafter Hautpflege u. s. w.). Sie ist Massenerkrankung. In allen drei Krankheitsstufen tritt bedeutende Blutzererung infolge der reizend schnellen Ausscheidung des Blutwassers, gar bald Blutstillstand, Kälte und endlich der Tod ein. Bei Heilung der Krankheit muß die ganze Aufmerksamkeit auf neue Wasserzufuhr durch Trinken kalten, reinen Wassers nach Hergensluft gerichtet sein. Wärmeerregung im Körper muß erzielt werden durch warme Bäder, nasse Einpackung und Abreibung mit kaltem Wasser.

Aus Dresden schreibt man: Einige junge unmündige Staatsangehörige Chile's, welche behufs ihrer Erziehung auf eine hiesige Akademie geschickt worden sind, haben, wie mitgetheilt, statt sich der Studien zu widmen, der Versuchung nicht widerstanden, auch einmal Politik zu machen. In einem bekannten Etablissement haben sie eine Zustimmungadresse an den famosen General Salamanca in Vorschlag gebracht und abgefaßt, obgleich mehrere andere anwesende Ausländer dagegen waren. Diese Thatfache steht völlig fest und wird durch eine veröffentlichte Erklärung der jungen Leute nicht beseitigt. Wenn die Herren darin mit Beleidigungen um sich werfen, so halten wir dies ihrem heißen südlichen Blute sowie dem Umstande zu Gute, daß ihre Erziehung noch lange nicht vollendet ist. Es ist möglich, daß nicht alle hier studirenden Chilenen die Adresse unterschrieben haben, wiewohl mehrere erklärt haben, sie wären trotzdem mit dem Verhalten des Generals Salamanca völlig einverstanden. Wir verzichten jedoch vorläufig auf Weiteres, da wir wissen, daß den jungen Herren von maßgebender Seite der Standpunkt gehörig klar gemacht wird und sie recht ernste Folgen ihres ungehörigen Verhaltens empfinden werden.

Leipzig. Am Sonntag Nachmittag fand in einer Parterwohnung der Zeigerstraße eine erhebliche Gasexplosion statt. Ein Gaschloffer war nach einer vorgenommenen Reparatur der Gasleitung im Begriffe, die Abkündigung der Leitung vorzunehmen, als eine starke Detonation erfolgte, welche fünf Fenster hinausdrückte, den Arbeiter von der Leiter, auf welcher er stand, herabwarf und verschiedenen Schaden in den Zimmern anrichtete. Eine aus dem Leitungsbüchse kommende Stichflamme drang in ein Nebenzimmer und versengte einem 4-jährigen Kinde die Haare auf dem Kopfe, verwundete auch den Arbeiter erheblich, dessen Ueberführung in das Krankenhaus sich nothwendig machte. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab, daß eine Schuld an dem Unfälle Niemandem beigemessen werden kann.

Zittau. In einem bei der Ziegelei in Döpelborsch befindlichen Brunnen wurde der Leichnam der 57 Jahre alten Dienstpersion Joh. Juliane Helbig aus Lichtenberg aufgefunden. Die Beschaffenheit dieses Brunnens ist eine derartige, daß die Helbig weder hätte hineinspringen, noch hineinfallen können, und wird darum nicht Selbstmord, sondern ein Verbrechen vermuthet. Die Beerdigung des Leichnams wurde von der kgl. Staatsanwaltschaft sistirt. Die gerichtsarztliche Sektion hat dem Vernehmen nach ergeben, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Stollberg, 25. Septbr. In den leztverfloffenen Wochen befanden sich die Bewohner unserer Stadt in einiger Aufregung. Es war bekannt geworden, daß die städtischen Collegien nicht nur einen neuen Rathhausbau mit eingebauter Post, sondern auch den Bau einer neuen kostspieligen Wasserleitung beabsichtigten. Dem entgegen erschien in Nr. 111 des hiesigen „Anzeigers“ ein anonymes Aufsat, in welchem darzulegen versucht wurde, daß diese Baue auszuführen weder nothwendig, noch der Steuerkraft hiesiger Steuerzahler angemessen sei, und es wurde in diesem Sinne von Seiten des hiesigen Handwerkervereins eine Petition in Umlauf gebracht, die 376 Unterschriften fand, und dieselbe am 21. d. M. dem Stadtrathe übermittelte. Gleich an demselben Tage haben die städtischen Collegien eine gemeinschaftliche Sitzung anberaumt, die von Zuhörern überfüllt war, in welcher der Rathhausbau zu Verhandlung kam, und es wurde beschlossen, daß, wenn die

Oberpostdirection die geforderte Summe als Miethzins bewillige, ein neues Rathhaus mit eingebauten Postlokalkitäten aufzurichten, wo nicht, dann in dem von der Stadt früher angekauften ehemaligen Advokat Popst'schen Hause zur Erweiterung der Rathsexpeditiionslokalkitäten einzubauen. Zu dem beabsichtigten neuen Rathhausbaue, wenn es dazu kommen sollte, wurden 70,000 Mark bewilligt, und zwar ist der größte Theil dieser Summe durch vorhandene Fonds gedeckt. Vorgestern Abend fand nun die zweite komiteirte Sitzung unserer Stadtvertretung statt, in welcher der Bau einer neuen Wasserleitung zur Verhandlung gelangte; es wurde beschlossen, zur Zeit von dieser abzusehen, dagegen aber einen Kostenschlag anfertigen zu lassen betreffs einer gründlichen Reparatur der gegenwärtigen Wasserleitungen. Es ist allerdings Thatfache, daß die bisherigen Lokalkitäten unseres gegenwärtigen Rathhauses, welches früher eine Defonomiewirtschaft war, für gegenwärtige Verhältnisse unzureichend sind und daß die Wasserleitung wegen des mangelhaften Zustandes der Wasserleitungen nicht aufhört.

Klopsche. Wie frech manchmal die „armen Reisenden“ auftreten und die sich ihnen darbietende Gelegenheit benutzen, um Diebes-Gastrollen zu geben, zeigte sich hier am vor. Mittwoch Nachmittag. Ein Fuchsbros sprach in einem Hause vor und traf selbst bloß die kleinen Kinder des Miethsbewohners in dessen Stube an. Als er erfahren, daß Vater und Mutter nicht da seien, suchte er ganz einfach nach den Schlüsseln und öffnete mit ihnen die Kommode und den Kleiderschrank. Nachdem in diesen Alles durchgesehen und durcheinander geworfen, verließ er laut redend die Behausung. Der bald darauf nach Hause gekommene Miethsbewohner setzte wohl dem Fuchsbros bis ins nächste Dorf nach, hat ihn aber leider nicht zu Gesicht bekommen. Von Kleidungsstücken und Wäsche ist nichts genommen worden, da der Dieb wahrscheinlich nur nach Geld gefahndet hat, das er aber nicht gefunden.

Wechselburg, 28. Septbr. Der etwa 12-jährige Knabe F. war gestern Sonntag, vor Beginn des Gottesdienstes beim Läuten der Kirchenglocken mit thätig. Er ließ sich durch einen andern Knaben ablösen und benutzte diese Ruhepause insofern, als er sich über das Schallloch hinaus bog, um nach der Uhr zu sehen. Eine etwas zu weite Biegung und der Umstand, daß das Seil der Glocke ihn etwas kräftig berührte, gab ihm das Uebergewicht und der Bedauernswerthe stürzte aus der schwindelnden Höhe hinab zur Erde, doch soll sein Zustand immerhin nicht lebensgefährlich sein. Er brach das rechte Unterbein einmal, den rechten Oberschenkel zweimal und den rechten Oberarm zweimal, außerdem erhielt er leichte Verletzungen. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, da dieser Knabe den Führer seines blinden Vaters abzugeben hat.

#### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 10. und 21. September 1885.

Sitzung vom 10. September 1885.

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums wird Kenntniß genommen und

- das Weitere zur Ausführung der nunmehr von beiden Collegien übereinstimmend gefaßten Beschlüsse angeordnet.
- Betreffs des Antrags des Stadtverordneten-Collegiums, das Velocipedfahren in hiesiger Stadt überhaupt zu verbieten, kann der Stadtrat seine Genehmigung nicht ertheilen, da er denselben für zu hart und zu weitgehend erachtet. Er glaubt aber, daß dem Bedenken, es könnten leicht Unglücksfälle durch zu schnelles Fahren veranlaßt werden, dadurch entgegengetreten werden würde, daß die Velocipedfahrer durch die Bestimmungen des antwortenden Regulativs überhaupt gezwungen werden würden, in den Straßen der Stadt langsam zu fahren. Denn sie müßten hiernach bei jeder Straßenecke und bei jeder Straßenkreuzung ein unbedingt langsames Tempo beim Fahren beobachten; von der Schneberger und Widenbaler Straße aus bis nach der Schönheiderstraße folgten Straßenecken bez. Kreuzungen so rasch aufeinander, daß zwischen ein rasches Fahren gar nicht erst begonnen werden könnte. Vorbehaltlich weiterer Bestimmungen läßt es deshalb der Stadtrat bei den entworfenen Bestimmungen bedenken und beschließt diese nunmehr zu veröffentlichen, dem Stadtverordneten-Collegium aber von dem Grunde der Ablehnung des gestellten Antrags Mittheilung zu geben.
- Bezüglich des Spritzenhauses wird der Bau-Ausschuß beauftragt, einen Kostenschlag aufzustellen und vorzulegen.

2) Bei Revision der hiesigen Verkaufsstellen von Brodwaaren war in einer Verkaufsstelle zu leichtes Brod gefunden und gegen den Schuldigen eine Strafe von 6 M. verfügt worden. Es ist nun ein Gesuch um Erlass dieser Strafe eingereicht worden, dasselbe wird jedoch abgelehnt. Man beschließt hierbei zugleich, in den Verkaufsstellen von Brod und Weißbrod die Preise und das Gewicht der zum Verkauf gelangenden Brodwaaren, desgleichen in sämtlichen Schankstätten die Bierpreise und den Rauminhalt der zum Ausverkauf dienenden Gefäße festzustellen und wie in anderen Orten öffentlich bekannt zu machen.

3) Mit Ende dieses Jahres läuft die 6-jährige Wahlperiode der beiden Rathsmitglieder Commerzienrath Hirschberg und Bremmehausen Eugen Dörfel ab, und beschließt man, das Stadtverordneten-Collegium um Vornahme der Ergänzungswahlen zu ersuchen.

4) Nachdem durch das Reichsgesetz vom 28. Mai dieses Jahres auch die im Fuhrwerks- und Expeditionsbetriebe gegen Gehalt oder Lohn dauernd beschäftigten Personen versicherungspflichtig geworden sind, beschließt man, die in Frage stehenden Personen der Ortskrankenkasse für das Handwerk zuzuwenden und das hiernach Erforderliche vorzunehmen.

Sitzung vom 21. September 1885.

1) Von der Rechnungsübersicht der Sparkasse auf das Jahr 1884 nimmt man Kenntniß und tritt dem Antrag des Sparcassen-Ausschusses bei, von dem Reingewinn den Betrag von 10,000 M. zu städtischen Zwecken zu verwenden und im nächsten Haushaltplan in Einnahme zu stellen, den Rest aber dem Reservefond zu überweisen. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen und es ist hierauf Bericht an die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau behufs Einholung der Genehmigung zu obigem Beschlusse zu erstatten.

2) Der Bau-Ausschuß war zufolge eines bei Verathung des Haushaltplanes für dieses Jahr gefaßten Beschlusses beider Collegien beauftragt worden, zu erörtern, ob nicht die jährlich vorzunehmenden Verwehungen des Gräber Graben und das hierdurch veranlaßte Aufbleiben desselben durch Zudeckung des Grabens vermieden werden könnten, und eventuell einen Kostenschlag aufzustellen. Dieser Kostenschlag liegt nunmehr vor, und es betragen die Gesamtkosten

810 Mark.

wozu die beteiligten Werthehaber 610 M. beitragen und die Stadt 200 M. einmaligen Beitrag leisten soll, während in Zukunft die Stadt um einen jährlichen Beitrag von 75 M. ersucht wird. Bei der Wichtigkeit, welchen der Gräber Graben für die Stadt hat, beschließt man, dem Antrag gemäß die geforderten Beiträge zu bewilligen, unter der Bedingung, daß die Werthehaber sich zu guter und zweckmäßiger Herstellung und Unterhaltung der Ueberdeckung verpflichten. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

3) Der Bau-Ausschuß hat den Plan und Kostenschlag für den Bau eines Spritzenhauses in den Rosinenberg hinein vorgelegt. Nach dem Anschläge betragen die Kosten circa 1300 M., hiervon werden circa 100 M. durch Benutzung des Mauerwerkes abgeben, weiter 400 M. durch den von Commerzienrath Stadtrat Hirschberg geschenkten Beitrag gedeckt, ferner sind diejenigen 3-400 M. betragenden Kosten, welche die Wiederherstellung des jetzigen Spritzenhauses erfordern würde, hinzuzurechnen, so daß ein Mehraufwand von 4-500 M. erwachsen wird. Der neue Bau würde einerseits nach Ansicht des Stadtraths allen Anforderungen genügen, insbesondere auch das Trockenbleiben der Spritzen sichern, andererseits dem Plage als Zierde dienen.

Man genehmigt daher den Bau in der vorgeschlagenen Weise, beschließt jedoch, denselben erst im nächsten Frühjahr ausführen zu lassen und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände eignen sich zu einer öffentlichen Mittheilung nicht.

#### Eine gold'ne Sünde.

Roman von J. Piortowäka.

(19. Fortsetzung.)

Als sie wieder zu sich kam, stand Lady Brandon vor ihr, welche besorgt um sie bemüht gewesen war.

„Ich muß fort von hier,“ sprach Veronica erregt, „ich kann nicht hier bleiben; ich kann es nicht ertragen. Lassen Sie mich in meine Heimath, nach Venedig zurückkehren, damit ich dort sterben kann.“

Sie barg das Haupt an die Brust ihrer mütterlichen Freundin und weinte, wie sie nie zuvor in ihrem Leben geweint hatte, wie Jemand, der alle Hoffnung verloren hatte, — es waren Thränen um ihr verlorenes Glück.

„Ich will mit Dir nach Venedig reisen oder wohin Du sonst willst,“ sprach Lady Brandon, beunruhigt über den Schmerz des Mädchens, „nur warte um meinethwillen, bis die Hochzeit Katharinens vorüber ist.“

Veronica willigte mit schwerem Herzen in den Wunsch der Lady; aber qualvoll schlich ihr Tag um Tag dahin.

„Kann ein Mensch an gebrochenem Herzen sterben?“ dachte sie. „Das Leben ist mir eine Last, die mich zu erdrücken droht — und? Ich habe meine Liebe verloren! Der Mann, der mir mein Herz geraubt, hat mich verlassen; und ich kann ihn nicht vergessen! Ich sehne mich nach einem lezten Blick aus seinen Augen, bevor ich sterbe. O, Marc, mein Geliebter, weshalb konntest Du mir nicht vertrauen? Mit Dir verlor ich Alles, was in der Welt für mich Werth hatte!“

12. Kapitel.

„Friede auf Erden!“ läuteten die Weihnachtsglocken, „Friede auf Erden!“

Die Klänge hallten durch den Wintersturm und erfüllten die Herzen mit Liebe und Vertrauen. Es war ein so schöner, klarer Weihnachtstag, wie man ihn lange nicht gehabt hatte.

Die Landleute sagten, es müßten seltsame Dinge geschehen, denn die Stechpalme stände voller Blüten.

Auf Schloß Brandon herrschte ungewöhnliches Leben. Draußen lag der Schnee fußhoch und die schneebedeckten Bäume glitzerten im Sonnenschein.

Lord Walton war im Schlosse eingetroffen und war von seiner schönen jungen Braut entzückt. Aber trotzdem war auch er erschrocken, als er Veronica's ansichtig wurde.

An diesem Weihnachtabend sah sie schöner, aber auch zugleich leidender aus denn je. Auf Lady Brandon's Wunsch hatte sie ein schweres schwarzes Sammetkleid angelegt. Während sie so dasaß, beobachtete sie Katharinens glückseliges Antlitz, als ein Diener zu ihr trat und in leisem Tone zu ihr sprach:

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Miß di Cintha.“

„Miß?“ fragte sie, „wer will etwas von mir?“

„Ja, weiß es nicht, Miß; es hat Ihnen Jemand, der im Bibliothekzimmer auf Sie wartet, eine Mittheilung zu machen.“

Veronica dachte, daß es vielleicht ein Hülfbedürftiger sei, der nach ihr verlangte; sie erhob sich deshalb und verließ das Zimmer. Als sie über den breiten Korridor schritt, blieb sie einen Augenblick stehen und sah durch das Fenster in die schöne sternenhelle Weihnachtshaus hinaus, nach dem Mond, dessen Strahlen sich auf der weißen Schneedecke glitzernd brachen und nach den Schatten

ber sich  
Aus der  
Kirche h  
Dan  
und schr  
Es i  
finden.  
und ein  
ein lang  
dasselbe  
Feuersch  
und auf  
ihren Pa  
Da  
Seufzer  
Sie  
„We  
mich zu  
„Aber  
Ercheinu  
entragt  
aus dem  
Mannes  
um das  
schienen,  
„Aber  
dann ras  
Hände a  
ihm zur  
Sie  
Carthl,  
hatte ent  
„Einer  
des Feuer  
schweigen  
Antlitz  
sie ihn g  
ih sprac  
„Ber  
vergeben  
„Er f  
Mädchen  
verbergen  
„Veronica  
sie schwie  
um Ihne  
um Berg  
Ihnen un  
wie ich  
konnte u  
schenkte?  
„Veron  
erkannt  
„Sie  
ment ver  
daß ich  
anlaßte.“  
„Sie  
nica,“ h  
Er tr  
seiner To  
hielt es  
Mädchen  
lich; sie  
von Sir  
— D  
folgendes  
der Stadt  
die Mitth  
reife begr  
Deutscher  
einer Ihre  
„Boulevard  
Sie, bei  
Antrag zu  
Wort süß  
und der  
Karl P. E  
„Vorfügen  
Seine  
Julius  
45j  
herzli  
Eine  
ist billig  
Singu  
Nächsten  
bei Guka  
Ein Sch  
wird  
Zeit gesu  
dieses Bl



der sich im Winde leicht hin- und herwiegenden Zweige. Aus der Ferne hörte sie die Glocken von der Gurtwooder Kirche herüberdönen und „Friede auf Erden“ verkünden. Dann erinnerte sie sich von Neuem des Bartenden und schritt dem Bibliothekszimmer zu.

Es wunderte sie, das Zimmer nur matt erhellt zu finden. Ein heller Gluthschein entströmte dem Kamin und eine Lampe brannte auf dem Tisch, aber es war ein lauges, großes Zimmer, und über der einen Hälfte desselben lag ein Halbdunkel ausgebreitet. Der rothe Feuerschein fiel bei ihrem Eintritt voll auf ihre Gestalt und auf ihre bleichen Büge und ließ die Rubinen, welche ihren Hals schmückten, in vielfarbigen Glanze erscheinen.

Da drang aus dem dunklen Theil des Zimmers ein Geufzer an das Ohr der Eingetretenen.

Sie blickte empor.

„Wer ist da?“ fragte sie. „Ist Jemand hier, der mich zu sprechen wünscht?“

Aber weiter kam sie nicht. Als erblickte sie eine Erscheinung, sah sie vor sich hin und ein leiser Schrei entrang sich ihren Lippen. Da trat mit raschen Schritten aus dem dunkeln Theil des Zimmers die Gestalt eines Mannes auf sie zu und kam gerade rechtzeitig genug, um das junge Mädchen, welches die Kräfte zu verlassen schienen, in seinen Armen aufzufangen.

Aber nur einen Augenblick währte diese Schwäche; dann raffte sie sich von Neuem gewaltsam auf und ihre Hände ausstreckend, trat sie zitternd einen Schritt von ihm zurück.

Sie hatte sich nicht geirrt, — es war Sir Marc Cartill, den sie mehr liebte als ihr Leben und dem sie hatte entsagen müssen.

Einen Augenblick standen Beide in der rothen Gluth des Feuerscheins einander gegenüber und blickten sich schweigend an, aber sie sah, daß der Ausdruck seines Antlitzes ein ganz anderer war, als das letzte Mal, als sie ihn gesehen hatte, — nur leidenschaftliche Liebe zu ihr sprach aus seinen Bügen.

„Beronica,“ sprach er endlich, „können Sie mir vergeben?“

Er streckte seine Arme flehend aus und das junge Mädchen wandte sich von ihm ab, um die Thränen zu verbergen, die ihren Augen zu entströmen drohten.

„Beronica,“ nahm Sir Marc nach kurzer Pause, als sie schwieg, von Neuem das Wort, „ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich Alles weiß, und um Sie um Vergebung zu bitten für das Unrecht, welches ich Ihnen unbewußt zugefügt habe. Ich kann es nicht fassen, wie ich Ihnen auch nur einen Augenblick mißtrauen konnte und Ihren Worten nicht unbedingt Glauben schenkte?“

Beronica wandte ihm ihr Antlitz zu und sah ihn erstaunt an.

„Sie können nicht wissen, weshalb ich das Testament vernichtete,“ sagte sie, „selbst diejenige, welche sah, daß ich es verbrannte, wußte nicht, was mich dazu veranlaßte.“

„Sie wußte es nicht, aber ich weiß es jetzt. Beronica, sehen Sie, dieses Pergament hat es mir offenbart.“

Er trat näher zu ihr heran und ein Papier aus seiner Tasche hervorziehend, entfaltete er dasselbe und hielt es Beronica hin. Nur einen Blick warf das junge Mädchen auf das Schriftstück, dann erblickte sie plötzlich; sie hatte die verkohlten Ueberreste des Testaments von Sir Jasper erkannt.

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Der Bürgermeisterei von Mainz ist folgendes Schreiben zugegangen: „An den Magistrat der Stadt Mainz! Ich kann nicht umhin, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich, auf der Durchreise begriffen und Ihre Stadt besichtigend, mich als Deutscher geschämt habe, da ich als Bezeichnung einer Ihrer neuesten und schönsten Straßen das Wort „Boulevard“ lesen mußte. Ich richtete das Gesuch an Sie, bei Ihrer Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag zu stellen, daß ungeschämt dies betreffende Wort führende Straßenschilder abgenommen werden und der Straße ein deutscher Name gegeben wird. Karl B. Bartels, Fabrikant in Budau-Magdeburg und „Vorsitzender der Deutschsprecher“.

Seinem Collegen Herrn Lehrer Julius Weiss zu seinem morgenden 45jährigen Amtsjubiläum herzlichste Gratulation. O. K.

**Eine Wäschmangel** ist billig zu verkaufen bei Ernst Fiedler, Bäckerstr.

**Singvögel-Liebhaberverein.** Nächsten Sonnabend: Vereinsabend bei Gustav Seidensfelder.

Ein fünf- oder jüngeres Mädchen wird zur Aufwartung auf kurze Zeit gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

— Mörtel historischer Bauwerke. Die Festigkeit alter Bauwerke stößt uns Erstaunen ein; indes ist uns die ehemalige Bereitung des Mörtels gegenwärtig ein Geheimniß. Man suchte sich die außerordentliche Festigkeit desselben durch die Annahme zu erklären, an der Oberfläche des beigemischten Sandes entstehe im Laufe der Zeit eine chemische Verbindung der Kieselsäure mit dem Kalk, gleichsam eine sehr innige Verschmelzung und es sei vor Allem der Verbrauch guten Quarzandes erforderlich, um den aus Kalkhydrat, kohlensaurem Kalk, kieselurem Kalk und Sand bestehenden alten Mörtel zu erzeugen. Professor Artus wurde durch längere Versuche dahin geführt, eine Mörtelmischung von annähernd gleicher Güte herzustellen, die vielleicht gleiche Haltbarkeit erreichen dürfte. Gewöhnlicher Mörtel (1/2 Kalk und 3/4 seiner Bau sand) wird unmittelbar vor der Verwendung mit 3/4 fein gepulvertem, ungelöschtem Kalk ordentlich vermischt und rasch verarbeitet. Es tritt eine Erhitzung ein und der Sand (Kieselerde) verbindet sich mit dem Kalk zu einem Silicate. Nach kürzester Zeit soll dieser Mörtel vollständig versteinert und beinahe untrennbar mit dem Baumaterial verbunden sein.

— Auf dem Rittergute Pomßen bei Grimma verschwanden einmal 50 Kornsäcke, welche trotz aller Nachforschungen nicht zu finden waren. Als nach einem Jahre der Verwalter des Gutes begraben wurde und es dabei regnete, nahmen die im Leichenzuge befindlichen Weiber ihre Röde über der Kopf und der erstaunte Amtmann, der hinterher ging, las auf allen Unterröden: Rittergut Pomßen Nr. 18, 24, 36, 48 u.

— Eine ergötzliche Szene spielte sich vor der 91. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin ab. Dort war ein junger Schlosserlehrling angeklagt, weil er einem Kollegen ein Portemonnaie entwendet hatte. In der Verhandlung nahm auch die Mutter des Angeklagten als dessen Beistand das Wort und bat die Richter sehr eindringlich: „Sind Sie man so gut un jeben Se ihm bloß son'n kleinen Verweis; et hat zu Haus schon de scheenste Keile drum jefest, un Se kennen jlooben: Er dbut in seinen janzem Leben nich mehr!“ — Der Gerichtshof that der Mutter wirklich den Gefallen und erkannte nur auf einen Verweis. Die Frau aber hat noch eigenthümliche Begriffe von der Stellung eines preussischen Richters; sie trat zum grünen Tisch heran und fragte ganz gemüthlich: „Wat bin id Ih'n'n nu schuldig?“

— Wie man's nimmt. „Sie sind also ein Bucherer, mein Lieber?“ — „Das hängt von den Umständen ab, mein Herr Schulzner. Bevor ich das Geld hergebe, bin ich der „Retter“, die „Vorsehung“; erst am Zahltage werde ich ein „Bucherer“.“

### o Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt!

(Zum 27. September.)  
Ein Sonntag ist's. Am Hauße vorbei mit Trommelschlag  
Lieht eine Schaar von Knaben zum grünen Waldeshaag.  
Und dorch! — wie mir die Weise an's Herz gegriffen hat! —  
„O Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt!“

Das macht, heut wird es jährlig zum jehm und fünften Mal,  
Daß sich auf Straßburg's Wällen im Morgensonnenstrahl  
Die weiße Flagge jeltet — da sel die stolze Stadt,  
Davor mir liegt begraben so mancher Kamerad.

Herr Ulrich hatte tapfer die Beste uns verwehrt,  
Held Berder sprach: „So hole sie unser gutes Schwert!“  
Run trachten die Geschütze und trafen hart die Stadt,  
Die ihre deutsche Mutter böswill'g verlassen hat.

Run lagen wir schon Wochen und hielten sie bedrängt,  
Wie hat uns da ihr Jammer das deutsche Herz beengt!  
Wie sorgenvoll hinüber sah'n wir zum Gotteshaus!  
O Hauptmann, stolzer Hauptmann, gebt uns die Stadt heraus!

Doch endlich — schaut hinüber! — die weiße Flagge steigt!  
Straßburg hat sich ergeben! Ringum der Donner schweigt  
Und drinnen stieg und draußen empor manch' Dankgebet:  
Du hast die Noth geendet, Herr Gott, eh' es zu spät!

Run trägt die Stolge wieder in alter Herrlichkeit  
Anstatt der welschen Trögen ein deutsches Ehrenkleid,  
Und wollen je die Franzosen mal wieder an den Rhein,  
„Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten werden sein.“

Vielleicht seid Ihr darunter, die jetzt Ihr frohlich singt  
Das alte Lied, das mächtig an's deutsche Herz mir klingt.  
So laß Dich Gott gedeihen, Du junge Zukunftsfaat,  
Für Deutschland und für Straßburg, die wunderschöne Stadt!

### Theater.

Schönheide. Am 25. und 27. September ging von Mitgliedern des „Männergesangsvereins“ das vaterländische Schauspiel von Carl v. Holten „Lenore“ in Scene, und war auch diesmal wieder das Ensemble ein vortreffliches und in allen Theilen als gelungenes zu bezeichnen. War schon zur ersten Aufführung der Besuch ein sehr reger, so wurde derselbe am Sonntag noch übertroffen, der Saal war so dicht besetzt, daß Personen sogar genöthigt waren, wieder umzulehren, es ist in Folge dessen eine recht nette Einnahme gemacht worden, die dem Orgelbau-Fond Schönheide zu Gute kommen soll.

Näher auf die Vorstellungen selbst eingehend, so gebührt auch diesmal wieder der Darstellerin der Titelrolle (es war dies keine leichte Aufgabe) die Krone, ebenso machten der alte Baron und sein alter martialischer Husaren-Unteroffizier ihre Sache recht brav, nicht minder gilt dies auch von der intriguenhaften Frau Gräfin und deren schleichenden Haushofmeister. — Etwas mehr Effect würde es zweifellos hervorgerufen haben, wenn „Wilhelm“ beim Abschied von Lenoren, welcher ein Abschied für immer war, etwas mehr Feuer hineingelegt haben würde, unsofern, als er im Uebrigen seine Rolle recht gut durchgeführt hatte. Doch es soll dies keineswegs ein Vorwurf sein, wissen wir ja, daß keine Künstler, sondern nur Dilettanten vor den Lampen stehen, — und — etwas Kritik muß sein!

So ernster Natur fast sämtliche Handlungen waren, so erregte doch die Mimik des wichtig thuen den Herrn Schulmeisters die Lachmuskeln der Zuschauer, dieselbe war geradezu drollig.

Öffentlich wird uns die liebe Theatergesellschaft recht bald durch Aufführung eines guten Lustspiels oder dergleichen weitere angenehme Stunden bereiten, daher Au revoir!

Eibensack. Wir können nicht umhin, auf das am heutigen Abend stattfindende Benefiz unseres jugendlichen Komikers Gustav Voigt aufmerksam zu machen. Wohl jeder Theaterbesucher verdankt diesem talentirten jungen Manne einige beilere Stunden, darum wäre es zu wünschen, daß sich das Publikum an diesem seinem Ehrenabend recht zahlreich theiligen möchte, um den Benefizianten anzuspornen, sich durch Fleiß und Strebsamkeit die Gunst des Publikums immer mehr zu erringen. Wir können die Wahl des zur Aufführung gelangenden Stückes: „Anti-Kantippe, oder: Krieg den Frauen“ von R. Kneifel (Verfasser von Lieder des Musikanten, Tochter Belials u. A. m.) nur billigen und rufen daher zum Schluß dem jungen Manne ein herzliches „Glück auf!“ zu, damit er auch in pekuniärer Hinsicht mit seinem Ehrenabend zufrieden sein kann.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibensack

vom 24. bis mit 29. September 1885.  
Geboren: 280) Dem Handschuhmacher Richard Unger hier 1 Sohn. 281) Dem Maschinensieder Friedrich Gustav Schubert hier 1 Tochter. 282) Dem Handschuhmacher Johann Georg Fleming hier 1 Sohn. 283) Dem Maschinensieder Ernst Bernhard Klach hier 1 Sohn. 284) Der unverheirateten Maschinengehilfin Minna Unger hier 1 Tochter. 285) Dem Braumeister Hermann Söllner in Blouenthal 1 Tochter. 286) Dem Musiker Wilhelm Göß hier 1 Tochter.  
Aufgehoben: 47) Der Maschinensieder Erdmann Julius Schindler hier mit der Maschinengehilfin Christiane Friederike Seidel hier. 48) Der Deconomegehilfe Ernst Albrecht Heymann hier mit der Tambourierin Laura Friederike Dörfel hier. 49) Der Maler Gust. Hermann Siegel hier mit der Tambourierin Amalie Auguste Schmidt hier.  
Eheschließung: 46) Der Schuhmacher Emil Kleibisch hier mit der Maschinengehilfin Liddy Uhlmann hier.  
Gestorben: 171) Des Müllers und Päders Carl Ernst Reef hier Sohn, Max Curt, 9 J. alt. 172) Der ledigen Maschinengehilfin Pauline Franziska Beck hier Tochter, Anna Marie, 4 W. 1 J. alt. 173) Des Maschinensieders Emil Erdmann Seidel hier Sohn, Gustav Walther, 10 W. 13 J. alt. 174) Der Schneider Carl Gustav Dietrich hier, Sohn des Handarbeiters Carl Heinrich Dietrich, 23 J. 11 W. 27 J. alt.

# FELS VOM ZUM MEER

vielseltigte, amüsanteste, reichst illustrierte, verbreitetste Monatschrift! Das beste Familienblatt! Der wahre Sorgenbrecher für Alle und für Jeden! Ein unerschöpflicher Born spannendster Unterhaltung, gediegnster Belehrung! Kostbare Kunstblätter; künstlerisch u. der Zahl nach unübertroffene Textillustration! Zahlreiche (z. Th. farb.) Beilagen: Spiele, Kalender, Statistische Tafeln, Musik u. Praktische Mittheilungen für alle Fälle u. Lagen. Abgeschlossene Erzählungen fast in jedem Heft! Das Beste aus allen Gebieten! Witzsprudeler Briefkasten! Eine Mark jedes reichillust. Heft durch jede Buchhandl., jeden Kolporteur u. jed. Postamt. — Auch allen Inserenten w. f. groß. Verbreitung empfohlen!

**Sprechstunden für Frauenkrankheiten**  
Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt**, Specialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, Außere Leipziger Straße, gegenüber der Moritzapotheke.

**Umsonst** Anweil. z. Rettg. von Trunksucht ohne Wissen. **B. Falkenberg** in Reinickendorf, Provinzstraße 22.



Ein junger **Hühnerhund**, gut gebaut, 6 Monat alt, ist billig in gute Hände zu verkaufen von **E. B. Breitfeld jr., Hammergut Wittigsthal b. Johanngeorgenstadt.**

**Reise süße Weintrauben** garantirt für gute Ankunft. Ein 5-Kilo-Pfistkorb M. 2. 50, bei Abnahme von 3 Körben M. 2. 35, fr. geg. Nachn. o. Cassa. **Anton Lohr**, Werschetz, Ungarn.



# Das Bank- & Wechselgeschäft von Ferd. Ehrler & Bauch, Zwickau i. S., Schneebergerstr. 31

Verkaufsstelle von Pfand- & Creditbriefen des landwirthschaftl. Credit-Vereins für das Königreich Sachsen in Dresden. Verkauf zum Tagescours, kostenfreie Einlösung von Coupons und gelösten Briefen.

Wechsel und Tratten auf alle amerikanischen Plätze. — Domicillstelle für Wechsel und Anweisungen. — Provision 1<sup>000</sup>/<sub>000</sub>, minimale 25 d. — Wechselformulare mit Domicilvermerk auf Wunsch.

empfehlte sich zur prompten und gewissenhaften Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge, insbesondere zum An- und Verkauf von einheimischen und fremden Staats- und Werthpapieren aller Art, zur Vermittelung wegen Einträgen in das Staatsschuldenbuch, zur Entgegennahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung, bez. zur Ueberwachung der Verlosung, resp. Versicherung gegen Coursverlust durch Auslosung, zur Darlehngabe gegen Unterpfand, zum billigsten Einzuge von Coupons und gelösten Obligationen — solche von Reichs-Anleihe, Sächs. und Preussischen Staatspapieren und in Zwickau zahlbar kostenlos — und endlich zum Einzuge von Wechseln nach billigstem Tarif. Auskunftsertheilung bereitwilligst. Correspondence franco gegen franco.

## Tagesordnung zur öffentlichen Stadtverordnetenversammlung, Freitag, am 2. October 1885, Abends 8 Uhr.

- 1) Beschlussfassung, die Spritzenhausangelegenheit betr.
- 2) desgl., die Ueberdeckung des Gräber Graben betr.
- 3) desgl., die Verwendung des Sparkasten-Reingewinnes vom Jahre 1884 betr.
- 4) desgl., die Vollziehung des Vertrags mit der Kgl. Generaldirection der Staatseisenbahnen, die Freigabe der Bahnhofsstraße betr., nach Vornahme einer Berichtigung desselben.
- 5) Mittheilung des Beschlusses des Stadtrathes, die Bestimmungen über das Velocipedfahren betr.
- 6) desgl., die Wahl zweier unbesoldeter Rathsmitglieder betr.

Eibenstock, am 30. September 1885.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Carl Julius Dörffel.

**Der Restbestand**  
des Waarenlagers der Richard  
Kothé'schen  
**Konfuzsmasse**  
zu Johannegeorgenstadt  
ist von mir käuflich erworben u.  
soll dieser innerhalb 14 Tagen  
vollständig geräumt werden.  
Es befindet sich hierunter eine  
größere Parthie Regenmäntel,  
Kindermäntel, Knabenanzüge,  
Kleiderstoffe, Hemden-  
flanells, Lamas, sowie ver-  
schiedene andere in dieses Fach  
schlagende Artikel.  
**A. J. Kalitzki,**  
Eibenstock.  
NB. Der Verkauf dieser Waaren  
findet nur in meiner Privatwohn-  
ung statt.

**Die Handschuh-Fabrik**  
von **A. Edelmann,**  
Eibenstock, Brühl 343  
bringt ihre Fabrikate in allen Sorten  
Glacés und Wildleder-Handschuhe  
in empfehlende Erinnerung und sichert  
den geehrten Abnehmern solide Bedienung  
und billigste Preise zu.  
Handschuhe werden zum Waschen,  
Färben und Repariren angenommen  
und schnellstens effectuirt.  
Einkauf v. Wild-, Ziegen-, Hasen-  
u. Kaninfellen zu Tagespreisen, Hirsch-  
lederhosen in allen Farben nach Maas.  
Hochachtend  
**A. Edelmann.**

**Wäschemandel-Agentur.**  
Bei dem Unterzeichneten steht eine  
leichtgehende neue Wäschemandel,  
wie solche für den Hausgebrauch gebaut  
werden, zur gefälligen Ansicht. Der  
Preis einer solchen ist nur 80 Mark,  
also so gering, daß die Mandel für jeden  
Haushalt beschafft werden kann und  
empfiehlt dieselben  
**J. Selbmann, Gastwirth.**  
Eibenstock, d. 30. Septbr. 1885.  
**10 Mark Belohnung.**  
Am 19. d. M. sind mir 1 Duzend  
silberne Speiseflöffel abhanden gekom-  
men. Der Wiederbringer erhält obige  
Belohnung bei **Johannes Günther,**  
„Union“.

**Ein fleißiger Sticker**  
wird sofort gesucht. Zu erfragen in  
der Expedition des Bl.

Prämiirt Teplitz 1884:  
**Silberne Medaille**  
auf weibl. Handarbeiten.

**Dir. G. W. C. Schmidt's,**  
Dresden,  
Rosenstrasse 29 b, I und II,

Prämiirt Budweis 1884:  
**Silberne Medaille**  
auf weibl. Handarbeiten.

**Töchter-Pensionat**  
nimmt junge Mädchen von 6--18 Jahren, zur Zeit 10 Pensionär-  
innen, jederzeit auf. Prospekt mit Zeugnissen von Eltern gratis  
und franko.

**Jahr- und Viehmarkt**  
in Adorf i. V.  
Dienstag, den 6. October 1885.  
**Bekanntmachung.**  
Die auf das Jahr 1885 fälligen Kirchenquaterne sind bis Ende Oc-  
tober abzuführen. Die nach diesem Termine noch offenen Reste werden auf  
Kosten der Säumigen einzakffirt.  
Eibenstock, den 1. October 1885. Der Kirchenvorstand.  
J. A.: Weikner.

**Sparkasse Schönheide** täglich Nachmittags von  
2—4 geöffnet. Verzins-  
ung der Einlagen: 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Procent.  
**Kein Geheimmittel!**  
**Eisen-Chocolade** von Franz Schulz in Berlin, Hof-  
lieferant. Von den Aerzten gegen  
Blutschucht & Blutarmuth immer mit Erfolg angewendet. Depot in der  
Apothek des Herrn **Fischer** in Eibenstock.

**Brenn-Kalender**  
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat October 1885.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	72	6	10								
	41	10	12		41	10	1		41	10	1
2.	72	6	10	10.	19	1	4		19	1	4
	41	10	1		72	6	10	17.	41	10	1
	41	10	1		41	10	1		19	1	4
3.	72	6	10		19	1	4	18.	41	11	1
	41	10	2	11.	72	6	10		19	1	4
4.	72	6	10		41	10	1		19	12	4
	41	10	2		19	1	4	20.	19	1	4
5.	72	6	10	12.	72	6	10		21.	19	2
	41	10	1		41	10	1	22.—25. keine Beleucht.			
	41	10	1		19	1	4	26.	41	6	8
6.	72	6	10	13.	72	6	10		27.	41	6
	41	10	1		41	10	1		28.	72	6
	19	1	4		19	1	4		29.	72	6
7.	72	6	10	14.	72	6	10		41	10	12
	41	10	1		41	10	1		30.	72	6
	19	1	4		19	1	4		41	10	12
8.	72	6	10	15.	72	6	10		31.	76	6
	41	10	1		41	10	1			41	10
	19	1	4		19	1	4				
9.	72	6	10	16.	72	8	10				

Diesem Buche verdanken  
von ihren Augenleidern!

In dem Buche Dr. White's  
Augenheil-Methode, durch  
das wirklich ächte Dr. White's  
Augenwasser von Fraugott  
Schärdt in Delje  
in Thüringen, welches schon  
seit 1822 in vielen Auflagen  
erschienen ist, findet fast jeder  
Augenranke etwas Passen-  
des. Die darin enthaltenen  
Atteste sind genau nach den  
Originalen abgedruckt und  
bieten sichere Garantie der  
Richtigkeit. Dasselbe wird auf  
franco Bestellung und Bei-  
schluß der Francirungsmarke  
(10 Pfennige) gratis versandt  
durch Fraugott Schärdt  
in Delje in Thüringen  
und vielen anderen Buch-  
handlungen. Auch zu haben  
in der Exped. d. Bl.

**Englischer Hof.**  
Deute Donnerstag:  
Schlachtfest. Vorm.  
1/2 11 Uhr Wellfleisch.  
Abends frische Würst mit Sauerkraut,  
wezu ganz freundlich einladet  
**J. Selbmann.**

**Theater in Eibenstock.**  
Donnerstag, den 1. October:  
Benefiz für den jugendl. Komiker  
**Gustav Voigt.**  
**Anti-Xantippe,**  
oder: Krieg den Frauen. Original-  
Lustspiel in 5 Acten von Rudolf Kneifel.  
Freitag, d. 2. October: **Er muß  
auf's Land,** oder: Der Schemann in  
tausend Aengsten. Lustspiel in 3 Auf-  
zügen nach dem Französischen von W.  
Friedrich.  
Hochachtungsvoll  
**Hedwig Becker, Direktorin.**

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Adorf-Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardttsbf.	5,34	10,13	3,13	7,55	
Zwotitz	6,12	10,51	4,6	8,33	
Zöbnitz	6,24	11,2	4,19	8,45	
Kue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	9,6	
Kue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Kautenfranz	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöned	5,36	9,21	1,43	6,55	
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	
Marktneufsch.	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,22	6,20	
Marktneufsch.	4,44	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöned	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Kautenfranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Kue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,40	5,7	
Zöbnitz	5,53	8,51	12,3	5,31	
Zwotitz	6,11	9,14	12,31	5,49	
Burkhardttsbf.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,18	

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 " 10 " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 50 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
5 " 10 " " Adorf.  
Abends 8 " " " Kue resp. Chemn.  
9 " 50 " " Jägergrün.